



## Samenkörner

Predigt zur Amtseinführung von Pfarrer und Pfarrvorständ:innen  
in der Pfarre Linz-Süd

17. Jänner 2026, Pfarrkirche Linz-St. Michael

Nicht selten werde ich gefragt: Was ist das Angebot der Kirche für die Jugend, für Familien, für Kinder? Wenn die Frage aus einer Logik des Marktes von Angebot und Nachfrage kommt, kann die Antwort nur in eine Sackgasse führen. Glaube, Hoffnung und Liebe, auch Gemeinschaft und Solidarität sind nicht als Fertigprodukte zu kaufen: Ich bin einsam und möchte als Medikament eine Gemeinschaft kaufen. Eine Geschichte erzählt, dass ein junger Mann im Traum einen Laden betritt, in dem ein Engel hinter der Theke steht. Der junge Mann fragt den Engel, was hier zum Verkauf angeboten wird. Die Antwort des Engels: „Alles, was Sie wollen.“ Der Engel beginnt aufzuzählen, was er gerne hätte, vom Weltfrieden bis zu mehr Gemeinschaft in der Kirche. Der Engel unterbricht ihn und meint: „Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.“<sup>1</sup>

Das gilt für Berufe, für Gemeinschaften und für Strukturreformen. Auf dem Feld jeder Biografie wachsen Unkraut und Weizen. In diesem Sinn können durchaus psychische Prägungen, Störungen und Defekte bei einem Beruf eine Rolle spielen, diesen prägen oder sogar verdunkeln. Gott hat die Geduld des Reifens<sup>2</sup>. Er hat einen langen Atem, der wachsen lässt. Im Evangelium geht es nicht um „Alles oder Nichts“-Lösungen, oder um Schwarz-Weiß-Malereien. „Spirituell“ ist die Wahrhaftigkeit gegenüber der eigenen Motivation, das Wissen um die Schwächen, das Kennen der depressiven Phasen, die Bereitschaft zur Läuterung und zum Wachsen. Jeder Lebensabschnitt und jede Phase in einem Prozess haben ihre Chancen und auch ihre Versuche. Es gibt Höhen und Tiefen, Gelingen und Versagen, Hindernisse, Schwierigkeiten und Wachsen. So darf es auch Latenzphasen, Umwege, Sackgassen, Schuld und auch Umkehr und Neuanfänge geben. Endlösungen, Vergatterungen, Hauruckkommandos und Gewalt gehören nicht zum Vokabular des Evangeliums. Kirchlich kommen Vergleiche mit der Konzilszeit, mit den 60er und 70er Jahren. Damals war die Kirche jünger, heute hat sich vieles aufgelöst. Was heute alles „nicht mehr ist“! – Klaus Egger unterscheidet beim Älterwerden drei Fragen bzw. drei Ebenen, die zentral sind: Was kann ich nicht mehr? Was kann ich noch? Was kann ich erst jetzt? Die dritte Ebene: „Was kann ich erst jetzt?“ eröffnet nochmals ganz neue Perspektiven. Wenn ich mich nur an dem messe, was ich nicht mehr kann, nicht mehr habe und nicht mehr bin, dann wird mein Leben armselig und trostlos.

### Wozu ist das Ganze gut?

„Was tust du den ganzen Tag?“ So fragte mich ein neunjähriger Schüler bei einem Besuch in einer Volksschule. Als ich ihm dann erzählt hatte, was ich am Vortag so alles gemacht hatte, kam die nächste Frage: „Arbeitest du auch etwas?“ Es war nicht ganz leicht zu erklären, dass auch Seelsorge, Unterricht, Predigt, Gespräche und Sitzungen Arbeit sein können. Weil das vermutlich nicht so überzeugend war, stellte der Schüler die dritte Frage: „Wozu ist das Ganze gut?“ – Wozu arbeitet ihr bzw. und wozu ist das Ganze gut? Damit ihr anderen nützt, damit ihr

---

<sup>1</sup> Heinz Sommerer, Geistliche Texte für Feste im Jahreskreis, Don Bosco 1984, 58.

<sup>2</sup> Irenäus von Lyon, Adversus haereses IV 39.2-3.

sie aufbaut! Damit Gott gelobt wird und damit so mehr Liebe, Freude und Gemeinschaft in die Welt kommt! Durch euer Wirken und durch eure Arbeit soll der Seele ein Raum gegeben. „Die Seele ernährt sich mit dem, worüber sie sich erfreut.“

„Wir brauchen Erinnerungen daran, was uns als Gesellschaft verbindet. Uns wird dauernd Selbstoptimierung angeboten über Apps, die unsere Bewegung, unseren Schlaf, unseren Gemütszustand überwachen. Wir werden aber zusehends zu Analphabeten bei dem, was das Gemeinsame betrifft. Die Hetze von rechts macht uns klar, dass wir uns vielfach nichts mehr zu sagen haben, und vereinzelt im digitalen Raum hängen. Das ist die Basis für totalitäre oder faschistische Regime.“ (Mirjam Zadoff)<sup>3</sup> Sind wir Analphabeten bei dem, was das Gemeinsame betrifft?! – Wir brauchen Erinnerungen daran, was uns als Kirche und als Gesellschaft verbindet!

### **Wo ist mein Platz?**

So fragen wir manchmal bei einer Veranstaltung. Wo ist mein Platz? Das fragen sich Leute bei euch in der neuen Pfarre. Die Strukturreform hat da Rollen, Aufgaben, Ämter, Beziehungen, Machtverhältnisse neu geschrieben. Wer sind die Gewinner und wer sind die Verlierer? So fragen einige. Oder: Da habe ich keinen Platz, d.h. ich bin nicht erwünscht, ich bin nicht willkommen. Ich werde nicht gebraucht und gehöre nicht (mehr) dazu. Nicht nur junge Leute brauchen zu einem erfüllten Leben einen Lebensplatz. Wo ist der Platz der Kirche? Wo steht die Kirche? Sie steht an der Seite, manchmal steht sie daneben – im doppelten Sinn, sie assistiert Menschen.

Ich möchte an dieser Stelle ein großes Wort des Dankes sagen. Wer das Gute vergisst, der wird depressiv, der wird ganz traurig. Und das Schöne, das Positive, das Kostbare nicht wahrzunehmen, das ist ein Ausdruck der Lieblosigkeit. Das Gute vergessen ist eine Sünde, sagt sogar Paulus. Es ist ganz wichtig, dass wir das annehmen und realisieren: Wir sind Mitarbeiter:innen im Reich Gottes, Mitliebende Gottes in dieser Welt. Wie viel von der Freundschaft mit Jesus und von der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft ist bei euch zu spüren! Ich danke den Alten und Jungen, den Senior:innen und Kindergartenkindern. Pfarren und kirchliche Gruppen leben vom Zeugnis der Religionslehrer:innen, Priester und Diakone, der Seelsorgeteams, der Kindergartenpädagoginnen, der Pastoralassistent:innen, Jugendbegleiter, Pfarrsekretärinnen und Wortgottesfeierleiter:innen. Vergelt's Gottes allen in der Sakramentenvorbereitung (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Ehe). Pfarren leben, auch weil es Pfarrgemeinderäte gibt! Die Atmosphäre der Kirchen ist geprägt von den Ministrant:innen und Mesnerdiensten, vom Blumenschmuck und von jenen, die die Kirche reinigen, von den Musiker:innen und Chören, von den stillen Betern. Verwaltung, Finanzen und Buchhaltung sind ein Dienst an der Gemeinschaft. Und Caritas ist ein Grundvollzug von Kirche: Vergelt's Gott allen, die Kranke besuchen, Sterbende begleiten, mit Trauernden gehen, Nachbarschaftshilfe leisten, Fahrdienste verrichten. Und die Kirche lebt in der Pfarre auch von guten Bräuchen. Die Schöpfungsverantwortung ist ein großes Anliegen von Papst Franziskus und von Papst Leo! Wer erzählt von Jesus? Wer tröstet? Wer baut auf? Wer gewährt Gastfreundschaft? Wer lässt nicht im Stich? Wer vermittelt den Jungen: „Du kannst etwas! Wir brauchen dich! Du gehörst dazu!“?

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz

---

<sup>3</sup> Mirjam Zadoff, Wie wir überwintern: Den Lebensmut durch die harten Zeiten retten, München 2025; dazu das Interview von Bert Rebhandl mit Mirjam Zadoff, in: Der Standard 30. Dezember 2025.